„Aus Chance ist Perspektive für Schneidhain geworden“

Der Sportplatz an der Rossertstraße ist das Revier von Blau Weiß Schneidhain und soll jetzt im Zuge eines vorzunehmenden Grundstückstausches verlegt und an anderer Stelle neu gebaut werden, damit unter anderem die Nahversorgung des Ortsteiles gesichert ist.

Schneidhain (el) – Der Ortsbeirat ist zwar „nur“ ein beratendes Gremium, aber am Dienstagabend wurde ein Grundsatzbeschluss mit großer Tragweite für den Ort gefällt; ein Signal für die Verlegung und Neubau des Sportplatzes und somit Schaffung neuer Strukturen, das auch in den anderen Ortsteilen und in der Stadtmitte lautstark vernommen wurde. Mit den Stimmen von CDU, FDP und SPD gegen das Votum der ALK soll ein Grundstückstausch vorgenommen werden, der für die Stadt Königstein mit einem „Nullsummen-Spiel“ einhergeht. Die Hoffnung besteht allerdings, dass am Ende sogar noch ein bisschen für die Stadt hängen bleibt. Soll die Rechnung aufgehen, wird die Stadt demnach eine zirka 14.700 Quadratmeter große Freifläche hinter dem Seeger-Gelände erwerben, damit hier der neue Kunstrasenplatz mit Laufbahn (Kostenpunkt: zirka 700.000 Euro) plus Vereinsheim für Blau-Weiß Schneidhain errichtet werden kann. Bezahlen muss den Grundstücksankauf – die Rede ist von 1,9 Millionen Euro – aber ein Investor, während die Stadt Eigentümer bleibt. Dann könnte wiederum der nächste Schachzug vollzogen werden: Das Areal mit dem bisherigen, zirka 20.640 Quadratmeter großen Sportplatzgelände an der Rossertstraße wird einer neuen Nutzung zugeführt und zwar als Mischgebiet mit Wohnbebauung. Die Planung sieht hier Wohnbebauung und ein Nahversorgungszentrum, sprich einen Supermarkt, für Schneidhain vor. Was die Fläche für den Supermarkt angeht, so seien hier laut Bürgermeister Leonhard Helm bis zu 2.000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche möglich.

Natürlich sind auch einige Vorgaben an das zu schnürende „Paket“ gekoppelt, das den Investor zirka 4,5 Millionen Euro kosten wird. Er muss nicht nur den Kunstrasenplatz samt Vereinsheim bauen, hier auch für die Erschließung Sorge tragen, sondern auch ein annehmbares Modell für eine mögliche Wohnbebauung samt Einkaufsmöglichkeit präsentieren. Weitere Bedingungen: Die Rollschuhbahn soll vor der Heinrich-Dorn-Halle eingerichtet werden und am jetzigen Sportplatz soll es weiterhin eine Spielfläche geben. „Wir sind froh, dass aus einer Chance, eine Perspektive für Schneidhain geworden ist“, sagte SG BW-Vorsitzender Michael Planer in einer ersten Reaktion nach der entscheidenden Sitzung.

„Wir diskutieren dieses Thema seit Jahren und ich bin froh, dass sich die Mehrheit im Ortsbeirat dazu entschieden hat“, betonte Bürgermeister Leonhard Helm, für den der Beschluss im Ortsbeirat ein wichtiger Hinweis dafür ist, was die Schneidhainer wollen. Es sei tatsächlich eine Chance für Schneidhain, so Helm, der seinerseits bereits Verhandlungen mit BW Schneidhain führt, wie das finanziert werden soll. Unter anderem geht es dabei auch um die Frage, welchen Anteil der Verein schultern soll und kann. Helm: Schließlich könne man nicht einem Verein alles zum Nulltarif geben, während andere bluten müssen. Eigenbeteiligung sei daher immer sinnvoll.

„Nach dreieinhalb Jahren haben wir endlich einen Grundsatzbeschluss, mit dem wir arbeiten können“, sagte der Erste Stadtrat Walter Krimmel (CDU), der während der Sitzung für Bürgermeister Leonhard Helm die Interessen der Stadt vertreten hatte. Jetzt, nach dem wichtigen „Fingerzeig“, kann die ganze Kette der zu treffenden Entscheidungen in Gang gesetzt werden. Auch im Magistrat wurde Anfang der Woche abgestimmt; das Ergebnis soll zwar nicht einstimmig gewesen sein, dafür aber in dieselbe Richtung zeigen, wie jenes im Ortsbeirat. Nun sind die städtischen Gremien gefordert, will man in die nächste Runde, in die Verhandlungen, mit einem möglichen Investor einsteigen.

Welch hohen Stellenwert dieses Thema eigentlich besitzt, davon konnte sich ein jeder am Montagabend in Schneidhain überzeugen. Zirka 80 Bürger bekundeten ihr Interesse, Stühle waren an diesem Abend Mangelware. Und auch Vertreter aller Fraktionen im Stadtparlament wurden unter den Beobachtern gesichtet, was laut Walter Krimmel auch wiederum zeige, dass man die Entscheidung des Ortsbeirates hoch ansiedle und es ganz wichtig sei „nichts über die Köpfe der Schneidhainer hinweg zu entscheiden.“ Zumal hier auch der Grundstein für die zukünftige Struktur des Ortes gelegt wird.

Auf das ehemalige Sportplatzgelände sollen 10 bis 11 Doppelhäuser für zirka 22 Familien mit erschwinglichem Wohnraum zwischen 300 und 350 Quadratmeter gebaut werden. „Die Schneidhainer möchten wieder einen Markt haben, es geht ihnen auch um die Grundversorgung“, sagt der Erste Stadtrat, der seinerseits der Auffassung ist, dass die Sportplatzverlegung keinerlei Nachteile für den Ortsteil nach sich ziehen werde und durchaus vertretbar sei. Zwar müssten die Schulkinder eine Straße überqueren; hier gelte es, einen Übergang zu schaffen. Aber auch in den anderen Ortsteilen müssten die Schulkinder einen kleinen Weg zurücklegen, um Sport treiben zu können. In Königstein müssten die Kinder zum Kreisel. Dafür gäbe es auch für den Verein ganzjährige Nutzungsmöglichkeiten für den Platz.

Bedauern ob des Beschlusses herrschte währenddessen bei den Vertretern der ALK im Schneidhainer Ortsbeirat. „Ich finde es einfach schade, dass nicht über Alternativen diskutiert wurde“, so Angelika Colloseus für die ALK. Ihre Partei sei der Meinung, dass hier zudem das Gelände unnötig verschenkt werde und man in Schieflage geraten werde im Tausch eines höherwertigen für ein minderwertiges Areal.

Durch den Sportplatzverkauf sei außerdem die Schneidhainer Familienfreundlichkeit nicht mehr gegeben. Den Sportplatz am Ortsrand anzusiedeln stelle für sie einen „ortsprägenden Eingriff“ dar.

Derzeit ist von sechs bis sieben Investoren die Rede, die auf die Ausschreibung der Stadt reagiert haben sollen.